

„Die Klimakrise und wir – Die sieben Drachen der Untätigkeit“

Referentinnen: Friederike Barthels und Pia Falkenberg (Psychologists4Future)

3.1 Referat

„**Psychologists/Psychotherapists for Future**“ (**Psy4F**) ist eine Initiative von Psychologen, Psychotherapeuten und Studierenden der Psychologie zur Unterstützung der Fridays-for-Future-Bewegung. Psy4F entstand 2019 und ist seit 2022 ein Verein mit inzwischen rund 1000 Mitgliedern. Seit 2020 gibt es eine Düsseldorfer Gruppe, die seit diesem Jahr regelmäßig ein Klima-Café im Schauspielhaus veranstaltet (www.psy4f.org → klimacafeddorf, duesseldorf@psychologistsforfuture.org).

Die Faktenlage ist klar und das Wissen über den Klimawandel ist vorhanden: Der weltweite CO₂-Ausstoß muss begrenzt werden – der Wille fehlt aber. Warum wird zu wenig getan, um die Klimakrise aufzuhalten? Ein anschauliches Erklärungsmodell dafür sind die **„Sieben Drachen der Untätigkeit“** von Robert Gifford, einschließlich ihrer 26 Unterspezies. Sie illustrieren, welche psychologischen Mechanismen uns daran hindern, aktiv zu werden. Diese Mechanismen sind: **1.** unser begrenztes Denkvermögen. So zögern wir bei Unsicherheiten oder unklarer Verteilung der Verantwortung und reden uns gerne ein: Es wird schon nicht so schlimm. **2.** unsere Ideologie. Z.B. die Sicht, dass wir uns die Welt untertan machen können, oder unser Glaube an den Kapitalismus und an technische Lösungen, die unseren Wohlstand erhalten sollen. **3.** unser soziales Vergleichen. Weshalb sollen wir z.B. verzichten, wenn andere es nicht tun? **4.** unumkehrbare Kosten. Wer jahrelang Geld und Zeit in bestimmte Handlungen investiert hat, tut sich schwer damit, diese Gewohnheit aufzugeben. **5.** Leugnung von Fakten, Missbilligung von Wissenschaft und Politik. Oft gibt es die „Jetzt erst recht“-Mentalität. **6.** Wahrnehmung von Risiken. Verhaltensänderung kann riskant sein und zu Verlusten an Geld oder Ansehen führen, aber auch Nichtstun birgt Gefahr. **7.** Begrenzt handeln. Man „tut was“, wehrt aber wahre Veränderungen ab.

Was kann man tun, um die Drachen zu besiegen?

Laut den Referentinnen kann man in Einzelgesprächen am besten überzeugen, wenn man wie Therapeut:innen vorgeht: Auf die persönliche Betroffenheit hinweisen. Die Position des Gegenübers akzeptieren und dann zusammen weiter überlegen. Informieren, seine Quellen teilen. Zuerst kleine, machbare Ziele feststecken. Selber Beispiel und Vorbild sein, nicht belehren und bekehren wollen. Konkrete Impulse zum Handeln geben.

Wenn es um größere gesellschaftliche Gruppen geht, sollte man sich an folgende Tipps halten: Die Ansprache zum Personenkreis passend machen. Das Publikum nicht langweilen, Humor und Spannungsbögen einsetzen. Auf allen Ebenen das Gleiche aussenden. Die Klimakrise begreifbar machen, sich selbst und das eigene Verhalten outen. Abwehrhaltungen als normal ansehen. Positive, lebenswerte Zukunftsbilder dagegenhalten.

3.2 Diskussion im Plenum

In der Diskussion wurde noch einmal deutlich, dass es in Gesprächen nicht darum geht, gegenseitig aufzurechnen, was man tut, sonst endete man bei Aggressivität und Vorwürfen. Über persönliche Werte anderer sollte nicht geurteilt werden. „Wir können in unserer Gesellschaft, in unserem System nicht perfekt leben“, so die Referentinnen. Es müsse ein „und“ geben. Man könne als einzelne Person nicht alles machen, aber man müsse einen Beitrag mit dem leisten, worin man gut ist. Wenn mehr als 20-25 % ihr Verhalten ändern, gebe es einen sozialen Kipppunkt und das alte Verhalten sei nicht mehr „hip“ (Beispiel Rauchen).

Gefordert wurde, dass auch „von oben“ reguliert wird, durch Gesetzesvorgaben. Aktuell stünden immer noch die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund. Auch die

Verkehrssituation mit den Problemen durch den Autoverkehr wurde angesprochen. „Die Politik traut sich nicht“. Es wurde darauf hingewiesen, dass es auch Zeit bräuchte, Politiker:innen zu überzeugen, die wiederum bräuchten Zeit, um Wähler:innen zu überzeugen. Dabei eile es. Nötig sei zu sagen: Wir machen das jetzt! Vielleicht würde ein Bürgerentscheid helfen. Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht, auch wenn sie erfolgreich waren, hätten bisher noch zu keiner umfassende Änderung der Politik geführt. Es brauche wohl mehr Leidensdruck in konkreten Situationen, um für anstrengende Veränderungen bereit zu sein, und es brauche positive Visionen als Ziel. Aus dem Plenum wurde von Paul Hindelang auf eine Internetseite hingewiesen, die Realutopien verbildlicht (<https://realutopien.info/> bzw. <https://realutopien.info/visuals/>). Aufzugeben sei schließlich keine Option. Denn die Natur werde überleben, wir aber vielleicht nicht, und das nach einem kurzen Drei-Sekunden-Auftritt im Lauf der bisherigen Evolution (komprimiert auf 24 Stunden).

Lika Weingarten

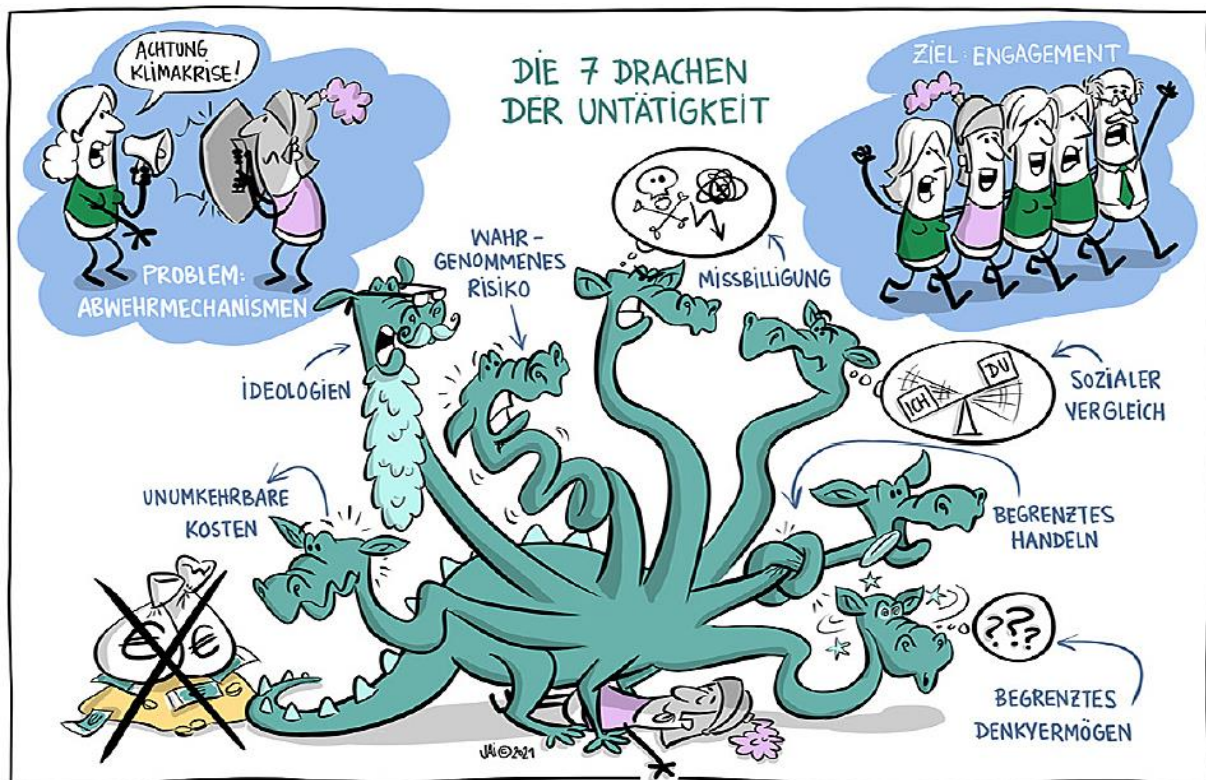


Bild aus dem Referat